Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 89 (1979)

Artikel: Wirtschaft und Bevölkerung im Bezirk Brugg 1803-1978
Autor: Baumann, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901152

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Max Baumann
Wirtschaft und Bevölkerung im Bezirk Brugg 1803–1978

Der wirtschaftliche Umbruch im 19. Jahrhundert

Der Bezirk Brugg wurde 1803 aus dem ehemals bernischen Untertanenstädtchen Brugg und den drei Landvogteien Schenkenberg, Kasteln und Königsfelden zu einer Verwaltungseinheit innerhalb des ebenfalls neu geschaffenen Kantons Aargau zusammengefügt. Zwischen Stadt und Landschaft bestand noch die traditionelle Arbeitsteilung, hier privilegiertes Handwerk und Gewerbe, dort Landwirtschaft. Diese Trennung war zwar vielfach durchbrochen, übten doch auch die Landbewohner die alltäglichsten Handwerke aus, während die Städter ihre Reben am Brugger Berg pflegten und das Vieh auf die Weiden der Umgebung treiben durften. Der starke Bevölkerungszuwachs im 18. Jahrhundert hatte die Landleute ausserdem gezwungen, neben der bäuerlichen Tätigkeit Heimarbeit anzunehmen, nämlich zu spinnen, zu weben und Strümpfe zu wirken. Trotzdem galt besonders das Amt Schenkenberg als sehr arm, während viele Bürger Bruggs sich eines bescheidenen Wohlstands erfreuten.

Die traditionelle Wirtschaftsordnung erfuhr bereits während der Helvetik (1798—1803) starke Veränderungen: Mit der Handels- und Gewerbefreiheit verlor Brugg seine Privilegien gegenüber der Landschaft. Die Bauern konnten sich von Zehnten und Bodenzinsen loskaufen, die starre Dreizelgenordnung aufheben und damit den Boden individuell und marktorientiert anbauen. Die Niederlassungsfreiheit ermöglichte ausserdem die Zu- und Abwanderung je nach Angebot von Arbeitsplätzen. Damit waren wesentliche Schranken gefallen und — wenigstens von der rechtlichen Seite her — unbeschränkte Möglichkeiten wirtschaftlicher Entwicklung eröffnet.

Um das fortschrittliche Programm der Helvetik zu verwirklichen, bedurfte es allerdings wenigstens eines halben Jahrhunderts. Zwar ebnete Brugg ab 1811 den Stadtgraben ein und brach nach 1829 Türme und Tore ab. 1834 wurde der Brückenzoll an die aargauische Grenze verlegt und damit der Durchgangsverkehr erleichtert. 1856 erhielt der Bezirk Eisenbahnanschluss nach Zürich, 1858 nach Aarau; aber erst mit der

Eröffnung der Bözbergbahn (1875) und der Linie nach Othmarsingen — Wohlen (1882) wurde Brugg Knotenpunkt. Trotzdem regte sich jahrzehntelang nur wenig Initiative im Städtchen. So setzte denn die Industrialisierung auf der *Landschaft* ein, und zwar 1828 mit der Spinnerei von Heinrich Kunz in Windisch. Es dauerte danach mehr als 50 Jahre, bis sich in Brugg die erste Fabrik ansiedelte. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte sich hier die Einsicht durch, dass «die Industrie, die man doch gerne gehabt hätte, nicht selber kam», sondern durch aktive Politik heranzuziehen war. Den entscheidenden Schritt stellte der Bau des städtischen Elektrizitätswerks (1888—1892) dar — und prompt setzte der wirtschaftliche Aufschwung Bruggs ein. Eine Fabrikgründung folgte der andern: 1890 die Maschinenfabrik Müller, 1893 die Seidenweberei Stockar, 1896 die Kabelwerke, die Firma Wartmann und die Chemische Fabrik, um nur die grössten zu nennen. Gleichzeitig entwickelte sich auch der Bausektor mit den Firmen Jäggi, Märki und Herzig/Strasser sowie der Röhrenfabrik Hunziker. Damit hatte Brugg noch vor dem 1. Weltkrieg sein industrielles Gepräge erhalten. Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung der Region, diesmal wieder mit einer Verlagerung auf die Landschaft, nämlich auf das Birrfeld.

Auch die Landwirtschaft veränderte sich in diesen 175 Jahren stark. Neue Bearbeitungsmethoden liessen den Ertrag des Bodens steigern. Die teilweise Umstellung von Ackerbau auf Viehzucht und Milchwirtschaft ermöglichten eine kosten- und preisbewusstere Produktionsweise. Diese Umstellung sowie die einsetzende Mechanisierung erforderten aber immer weniger Arbeitskräfte, so dass ihr Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten mehr und mehr sank. Trotzdem brauchte die einheimische Landwirtschaft den Schutz des Staates, und die Bauern organisierten sich, um ihre Forderungen politisch durchzusetzen. Dabei ist Brugg 1898 mit der Gründung des Bauernsekretariats zum Zentrum des schweizerischen Bauernverbandes geworden.

Konjunkturelle Schwankungen

Bekanntlich verläuft die Entwicklung der Wirtschaft nicht gleichförmig auf- oder abwärts, sondern sie ist konjunkturellen Schwankungen unterworfen: Blütezeiten und Rezessionen wechseln in mehr oder weniger regelmässigen Abständen.

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts konnten Missernten zu gesamtwirtschaftlichen Krisen führen. So brachte die katastrophale Witterung des Sommers 1816 eine europaweite Lebensmittelknappheit, ja eine Hungersnot. Durch die Konkurrenz billigen Maschinengarns aus England brach die Heimspinnerei im Aargau völlig zusammen, was das Elend noch steigerte. Dies veranlasste dann Heinrich Kunz zur Gründung seiner mechanischen Spinnerei in Windisch. Obschon die Lebensmittelversorgung in den folgenden Jahrzehnten einigermassen funktionierte, entstand in dieser Zeit jene Form grösster Massenarmut, die mit dem Begriff «Pauperismus» umschrieben wird. Die Not wuchs zwischen 1845 und 1855, als die Kartoffelkrankheit grosse Teile der Ernten zerstörte und auch der Getreideertrag schlecht war. Die Zahl der von den Gemeinden unterstützten Personen wuchs im Aargau von 11 636 (1842) auf 20 520 (1847), ja auf 25 017 (1855). Nach einer weltweiten Krise 1857 nahm die schweizerische Volkswirtschaft bis 1873 einen Aufschwung, dem der Aargau nicht zu folgen vermochte. Die Entwicklung erfolgte hier nur zaghaft, abgesehen von der Tabak- und der Strohflechtindustrie, die im Bezirk Brugg nur eine geringe Rolle spielten. Dagegen führten die mechanischen Webereien die zahlreichen Heimweber in grosse Bedrängnis. Durch den Ausbau des internationalen Verkehrsnetzes litt die einheimische Landwirtschaft unter der zunehmenden Konkurrenz billigen Getreides aus Amerika, was sich nach 1870 zu einer eigentlichen Agrarkrise auswuchs. Nach 1873 setzte ausserdem eine langfristige weltweite industrielle Krise, die sogenannte «grosse Depression» ein, welche bis etwa 1894 dauerte. Die Zahl der Unterstützungsbedürftigen stieg allein im Bezirk Brugg von 715 (1875) auf 1039 (1883). Danach erfolgte jener langzeitliche Aufschwung bis zum 1. Weltkrieg, welcher in Brugg durch die erwähnten Betriebsgründungen gekennzeichnet war. Der Krieg brachte besonders der Exportindustrie grosse Gewinne. Auf eine Nachkriegsdepression (1920) folgte ein Aufschwung bis 1929; danach machte die Weltwirtschaftskrise auch unserer Bevölkerung schwer zu schaffen, bis die Abwertung des Schweizerfrankens im Jahre 1936 eine rasche Erholung ermöglichte. Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg ist — wie dem Leser aus eigenem Erleben bekannt — durch starkes wirtschaftliches Wachstum, durch eine Hochkonjunktur und eine seit wenigen Jahren empfindlich spürbare Rezession geprägt.

Veränderungen in der Erwerbsstruktur

Sowohl die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung als auch die konjunkturellen Schwankungen zeitigten unmittelbare Folgen auf die Existenzgrundlage der Bevölkerung im Bezirk Brugg. Die Veränderungen lassen sich seit der Volkszählung von 1860 auch in Zahlen mehr oder weniger zuverlässig erfassen. Die folgenden Tabellen geben Aufschluss über die Gesamtzahl der Berufstätigen sowie über die Anteile der Sektoren I (Urproduktion, v. a. Landwirtschaft) und II (Handwerk, Gewerbe und Industrie):

Tabelle 1: Berufstätige im Bezirk Brugg

Jahr	Total Berufstätige	I. Sektor	II. Sektor	I. Sektor	II. Sektor
1860	8306	4898	2228	59,0	26,8
1870	9057	5708	2353	63,0	26,0
1880	7925	4431	2491	55,9	31,4
1888	6693	3904	1998	58,3	29,9
1900	7108	3576	2575	50,3	36,2
1910	8686	3861	3389	44,5	39,0
1920	9453	3516	3953	37,2	41,8
1930	10019	2634	4561	26,3	45,5
1941	9328	2433	4275	26,1	45,8
1950	10246	1944	5290	19,0	51,6
1960	11878	1687	6467	14,2	54,4
1970	16221	1392	9067	8,6	55,9
a) in absoluten Zahlen				b) in Prozenten	

Die Gesamtzahlen in der vordersten Kolonne zeigen die Konjunkturschwankungen recht klar: Auf eine Zunahme bis 1870 folgt ein Rückgang der Arbeitsplätze bis 1888 um ein gutes Viertel. Die grosse Depression (1873—1894) findet hier ebenso ihren Niederschlag wie der nachfolgende Aufschwung. Aber erst in der Zeit des 1. Weltkrieges erreicht der Beschäftigungsgrad wieder jenen von 1870! Danach spiegeln sich in diesen Zahlen die «goldenen zwanziger Jahre», die Krise der dreissiger Jahre und die Hochkonjunktur nach 1960.

Noch ausgeprägter lässt sich die Entwicklung im II. Sektor herauslesen: Auf eine jährliche Zuwachsrate von 0,6% zwischen 1860 und 1880 folgte ein rapider Rückgang um 2,5% bis 1888, danach ein Aufschwung, der bis 1900 pro Jahr 2,4%, bis 1910 sogar 3,2% ausmachte. Diesen Boom verdankte der Bezirk eindeutig der Maschinen- und der Baubranche: In der ersteren stiegen die Beschäftigungszahlen von 150 (1888) auf 323 (1900) und 730 (1910); für die zweitgenannte lautete die entsprechende Reihe 423 – 738 – 1041! Demgegenüber stagnierten die übrigen Erwerbszweige mehr oder weniger, so Spinnerei/Weberei (696 – 780 – 722), Kleidung (459 – 446 – 544), Lebens- und Genussmittel (209 – 167 – 198). Die Zuwachsraten wurden dann mit 1,7% (1910—1920) und 1,5% (1920—1930) deutlich kleiner, in den dreissiger Jahren mit —0,6% pro Jahr sogar negativ. Der Nachkriegsboom steigerte die Beschäftigtenzahlen des II. Sektors von jährlich 2,6% (1941—1950) über 2,2% (1950—1960) bis auf 4,0% (1960—1970). 1970 dominierte die Maschinenbranche mit 4648 Erwerbstätigen eindeutig, gefolgt vom Bausektor mit 1469 Beschäftigten, während es die Sparten Kleidung und Spinnerei/Weberei zusammen nur noch auf 725 Arbeitskräfte brachten.

Die Landwirtschaft erlebte dank guter Getreidepreise einen letzten grossen Aufschwung bis 1870. Die Agrarkrise dezimierte diesen Stand dann jedoch allein bis 1888 um beinahe ein Drittel. Mit Ausnahme des Jahrzehnts 1900—1910 war der Rückgang unaufhaltsam, am stärksten 1920—1930 und 1941—1950 mit jährlich 2,2—2,5%. Diese Entwicklung verlangsamte sich aber während der dreissiger Jahre, als die Industrie wenig Ersatz bot.

Tabelle 1 b weist eindrücklich nach, dass der Bezirk bis 1900 ein mehrheitlich bäuerliches Gebiet darstellte. Erst während des 1. Weltkrieges holte der zweite Sektor den ersten ein und blieb bis heute dominierend, während die landwirtschaftliche Bevölkerung auf unter 10% sank. Der Anteil des hier nicht detailliert aufgeführten III. Sektors (Dienstleistungen, besonders Handel, Verkehr, Verwaltung) hatte bis 1910 weit unter 20% betragen, stieg dann aber in den zwanziger Jahren auf 28,2% und bis 1970 gar auf 35,0%.

Bevölkerungswachstum und wirtschaftliche Entwicklung

Die beschriebenen Veränderungen in der Wirtschaft wirkten sich unmittelbar auf die Entwicklung der Einwohnerzahlen im Bezirk Brugg

	Bezirk Brugg	Stadt Brugg	Windisch	Mülligen
1803	12973	694	648	320
1837	16845	929	1094	355
1850	17758	1142	1287	397
1860	16888	1157	1168	423
1870	17160	1335	1567	418
1880	17198	1422	2052	397
1888	16453	1583	2080	386
1900	17039	2339	2389	374
1910	19063	3665	3231	392
1920	20524	4415	3491	379
1930	20870	4502	3585	357
1941	20910	4778	3627	342
1950	23492	5508	4363	377
1960	27092	6683	5377	377
1970	34995	8635	7444	433
1978 30.6.	36245	8829	6847	480

Tabelle 2: Die Einwohnerzahlen in Bezirk, Kanton und ausgewählten

aus. Dies gilt vor allem für die Zeit nach 1848, als eine erweiterte Niederlassungsfreiheit und ein gesamtschweizerischer wirtschaftlicher Aufschwung die Möglichkeit eröffneten, wegzuziehen und das Brot dort zu verdienen, wo Arbeit angeboten wurde. Zudem verlockte nun das «Land der unbegrenzten Möglichkeiten» verstärkt zur Auswanderung nach Amerika.

Tabelle 2 gibt die entsprechenden Zahlenreihen für den Bezirk Brugg wieder. Da sich aber Landwirtschaft und Industrie ungleich entwickelten, verfolgen wir diese Veränderungen in einzelnen prägnanten Gemeinden. Wir wählen Brugg und Windisch als Kleinstadt bzw. Dorf mit starkem industriellem Aufschwung, Mülligen und Umiken als deren Nachbargemeinden sowie Thalheim und Mönthal als weit entfernte Dörfer, die ihr landwirtschaftliches Gepräge bis heute behalten haben. Die Sparte

Umiken	Thalheim	Mönthal	Land-gemeinden	Kanton Aargau
203	632	409	11631	130516
251	988	462	13022	182755
216	1117	515	15329	199852
201	1049	507	14563	194208
188	1041	469	14258	198718
215	1024	415	13724	198357
194	903	360	12790	193580
234	845	333	12311	206498
306	773	324	12167	230634
419	720	305	12618	240776
434	672	287	12783	259644
404	672	256	12505	270463
467	653	257	13621	300782
648	604	255	15032	347818
868	583	239	18916	433284
905	561	282	20569	444360

Gemeinden

«Landgemeinden» umfasst die Werte für den ganzen Bezirk abzüglich der Industrieorte Brugg und Windisch.

Leider fanden die Volkszählungen, vor allem im 19. Jahrhundert, in unregelmässigen Abständen statt. Besonders zwischen 1803 und 1837 klafft eine empfindliche Lücke. Wir werden daher die Zu- bzw. Abnahme der Einwohnerzahlen — wie in den bisherigen Ausführungen — stets *in Prozenten pro Jahr* ausdrücken.

Im *Bezirk Brugg* wuchs die Bevölkerung bis 1837 um jährlich 0,9 %, zwischen 1837 und 1850 noch um 0,4 %. Es ist dies die Zeit des Pauperismus, also der wachsenden Verelendung breiter Volksschichten, die zwischen 1845 und 1855 zufolge Kartoffelkrankheit und Missernten in grösste Not gerieten. Im genannten Jahrzehnt wanderten denn auch 1309 Personen aus dem Bezirk Brugg nach Uebersee aus, worauf die Bevölke-

rungszahlen bis 1860 prompt rückläufig waren. Sie stagnierten dann in den Jahrzehnten 1860—1880 und fielen zwischen 1880 und 1888 erneut zufolge der Agrarkrise und der dadurch bedingten erneuten Auswanderungswelle nochmals leicht zurück. Seither stiegen sie bis heute unaufhörlich, allerdings in unterschiedlichem Ausmass: am stärksten in den Phasen wirtschaftlichen Aufschwungs, so 1900—1910 (jährlich 1,2%), 1941—1950 (1,4%), 1950—1960 (1,5%) und 1960—1970 (2,9%!), am schwächsten in Zeiten der Stagnation oder Krise, so 1920—1930 (0,17%), 1930—1941 (0,02%) und 1970—1978 (0,45%).

Die *Stadt Brugg* nimmt hier eine Sonderstellung ein. 1803 stand sie noch im 3. Rang hinter Schinznach Dorf und Bözberg (damals nur *eine* Gemeinde) und wurde bis 1837 zusätzlich von Thalheim und Windisch überholt. Aber schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs Brugg stärker als der Bezirk: 1803—1837 um 1,0%, 1837—1850 um 1,8%. Noch 1850 war es ein typisches Handwerkerstädtchen: 212 Handwerkern standen 3 Heimarbeiter, 10 Arbeiter in Kleinbetrieben und 6 Landarbeiter gegenüber. 95 gehörten dem III. Sektor an (Wirte, Fuhrleute, Wäscherinnen, Glätterinnen, Spetter und akademische Berufe); dazu kamen 120 Knechte und Mägde, was auf einen gewissen Wohlstand schliessen lässt. Die Zunahme 1803—1850 ging ausschliesslich auf das Konto auswärtiger Zuzüger, die hier offenbar Arbeit fanden. Auch nach 1850 wuchs Brugg weiter, und dies sogar in den schlechten 1880er Jahren, als sowohl der Bezirk als auch der Kanton Bevölkerungsverluste erlitten. Der wirtschaftliche Aufschwung nach 1892 (Bau des Elektrizitätswerks, Gründung zahlreicher Fabriken) zeitigte eine Zunahme der Einwohner, die bis heute beispiellos geblieben ist: Zwischen 1888 und 1910 wuchs ihre Zahl auf mehr als das Doppelte an, pro Jahr 1888—1900 um 4,0%, 1900—1910 um 5,7%, und dies dank einem Massenzustrom fremder Arbeitskräfte sowie der Eingemeindung von Altenburg, das 1901 knapp 300 Personen «einbrachte». Dieser Zustrom hielt noch bis 1920 an, stagnierte dann während der Zwischenkriegszeit und setzte nach dem 2. Weltkrieg wieder ein, allerdings bedeutend schwächer als um die Jahrhundertwende: 1941—1950 nahm die Bevölkerung Bruggs um jährlich 1,7%, 1950—1960 um 2,1% zu; 1960—1970 betrug die Zuwachsrate zwar 2,9%, doch ging ein grosser Teil davon auf das Konto Lauffohrs, das sich 1970 mit der Stadt verschmolz. Seither kann bei einem Prozentsatz von nur 0,3% von einer erneuten Stagnation gesprochen werden.

Bereits 1860 hatte Brugg die Landgemeinden überholt und den Abstand zu ihnen in der Folge immer mehr vergrössert. Einzig die Gemeinde Windisch vermochte ihren Vorsprung noch lange zu halten, ja sogar zeitweise zu vergrössern. Erst mit der Eingemeindung Altenburgs gelang es Brugg, die Nachbarn zu überflügeln, was aus den Einwohnerzahlen von 1910 ersichtlich wird.

Windisch verdankte seinen Aufschwung zweifellos der Spinnerei von Heinrich Kunz. Aehnlich wie in Brugg nach 1892 dürfte die jährliche Zuwachsrate zwischen der Gründung 1828 und der nächsten Volkszählung 1837 4—5% betragen haben. Die Zunahme bis 1850 und der Rückgang bis 1860 entsprachen der Entwicklung des ganzen Bezirks. Der Aufschwung des Garn- und Tuchexports in den 1860er Jahren veranlasste 1864 den Bau der neuen Kunz'schen Fabrik und damit eine (schätzungsweise) Verdoppelung der Arbeitskräfte und eine Bevölkerungszunahme um jährlich 3,4%! Seither stagnierten die Beschäftigtenzahlen in der Textilbranche unseres Bezirks. Völlig unerwartet und atypisch erhöhte sich die Summe der Einwohner von Windisch bis 1880 nochmals um fast ein Drittel; Ursache dafür war in erster Linie die Eröffnung der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden mit der Einquartierung von über 300 zusätzlichen Patienten, wozu noch das erforderliche Personal kam; in zweiter Linie wurde der Zuzug von Eisenbahnern spürbar. Ab 1888 profitierte Windisch von den Fabrikgründungen in Brugg, in der Nachkriegszeit auch von jenen auf dem Birrfeld. Im Gegensatz zu Brugg verzeichnete Windisch 1960—1970 mit 3,8% pro Jahr sein stärkstes Wachstum. Umso mehr macht sich jetzt auch die Rezession bemerkbar, hat die Gemeinde doch bis zum 30. Juni 1978 beinahe 600 Personen oder — verglichen mit dem Stand von 1970 — jährlich 1,0% verloren.

Brugg und Windisch sind durch die Industrialisierung zu einer einzigen Agglomeration von über 15000 Einwohnern zusammengewachsen. Ihre Bevölkerung hat sich in den vergangenen 175 Jahren mehr als verelffacht. Im gleichen Zeitraum hat sich die Einwohnerzahl aller übrigen Gemeinden des Bezirks nicht einmal verdoppelt. Der prozentuale Anteil der in Brugg/Windisch lebenden Menschen hat sich demnach stark vergrössert. Wir können daraus den folgenden Grad der «*Verstädterung*» berechnen:

1803	10,3 %	1910	36,2 %
1837	13,4 %	1920	38,5 %
1850	13,7 %	1930	38,7 %
1860	13,8 %	1941	40,2 %
1870	16,9 %	1950	42,0 %
1880	20,2 %	1960	44,5 %
1888	22,3 %	1970	45,9 %
1900	27,7 %	1978	43,3 %

Tabelle 3: Anteil der Gemeinden Brugg und Windisch an der Gesamtbevölkerung des Bezirks Brugg

In dieser Zahlenreihe werden wiederum folgende Einflüsse deutlich sichtbar:

— Der Aufschwung der Spinnerei in Windisch 1803—1837 und 1860—1870.
— Die Eröffnung der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden 1870—1880.
— Der Aufschwung der Fabrikindustrie in Brugg 1888—1910.
— Die Nachkriegskonjunktur 1941—1970 und die Rezession 1970—1978.

Absolut gesehen hat die Gesamteinwohnerzahl in den *Landgemeinden* dem allgemeinen Trend entsprechend bis 1850 zu-, dann bis zum 1. Weltkrieg abgenommen, am stärksten im Gefolge der Agrarkrisen 1850—1860 und 1880—1888. Erst seit dem 2. Weltkrieg vermehrt sich auch die Bevölkerung auf der Landschaft; dies gilt besonders für das Jahrzehnt 1960—1970 (+2,6 %), wobei fast die Hälfte dieses Zuwachses auf das Konto der Gemeinde Birr geht, deren Einwohnerzahl von 778 (1960) auf 2548 (1970), also um jährlich 25 %(!) emporschnellte. Diese Feststellung zeigt nur zu deutlich, dass die Summierung aller Landgemeinden unterschiedliche Entwicklungen auf der Landschaft selbst verdeckt. Wir gehen daher zur Untersuchung einiger Ortschaften im einzelnen über.

Thalheim, zuhinterst im Schenkenbergertal gelegen, dient uns als Beispiel für ein typisches Bauerndorf. 1850 bezeichneten sich 177 von 260 Berufstätigen als Landwirte oder Landarbeiter; dazu kamen 24 Mägde und Knechte. Auch die 48 Handwerker dürften nebenbei noch Boden bebaut haben. Dagegen verzeichnete der Gemeindeschreiber lediglich 3

Heimweber und keinen einzigen Fabrikarbeiter. Die Bevölkerungszunahme war bis 1850 überdurchschnittlich gross; vermutlich wurden die Rebberge stark ausgedehnt, was zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigte. Dieser Weinbau, der immer intensiver gepflegt wurde, vermochte die grosse Bevölkerung, bei nur kleinen Rückschlägen, bis 1880 zu halten. Mitte der 1880er Jahre brach aber zur allgemeinen Getreidekrise noch eine Rebbaukrise herein, und zwar wegen der Ueberproduktion einheimischen und dem Import ausländischen Weines. Dies führte zu einem massiven Rückgang der Einwohnerzahlen, was — in gelinderem Ausmass allerdings — bis heute anhält. Thalheim zählt 1978 noch halb so viele Einwohner wie 1850. Trotzdem sind die Bauern auch hier in die Minderheit geraten; ihre Zahl hat von 286 (1920) auf 100 (1970) abgenommen. Die Berufstätigen im II. Sektor bilden nun die grösste Gruppe, doch arbeiten viele von ihnen auswärts.

Mönthal galt bereits im 18. Jahrhundert als eine der ärmsten Gemeinden im ohnehin armen Amt Schenkenberg. So nahm seine Bevölkerung schon zwischen 1800 und 1850 weniger zu als andernorts. Da Acker- und Rebbau den Unterhalt vieler nicht ausreichend zu decken vermochten, war man früh zur Heimarbeit übergegangen. 1850 lebten hier neben 88 Landwirten 69 Leinen- und Baumwollweber, während 8 beide Berufe angaben. Dazu kamen nur 14 Handwerker sowie 9 Mägde und Knechte. Diese Existenzgrundlage genügte offensichtlich bis 1860. Dann gerieten die Heimarbeiter durch die Entstehung mechanischer Webereien in immer grössere Bedrängnis, so dass sich die Abwanderung — im Gegensatz zu Thalheim — schon 1860—1880 immer mehr verstärkte und dann in den Krisenjahren 1880—1888 einen jährlichen Bevölkerungsverlust von 1,7% zur Folge hatte. Auch nachher sanken die Einwohnerzahlen weiter bis 1941. Sie stagnierten dann, bis sie in den letzten Jahren zufolge Zuzugs von auswärts wieder etwas stiegen. Die Zahl der Bauern ist hier in der Phase 1920—1970 sogar von 140 auf 39 zurückgegangen.

Nach Thalheim und Mönthal, die beide weit von den Industriezentren entfernt liegen, wenden wir uns noch zwei Nachbargemeinden der Agglomeration Brugg-Windisch zu: Umiken und Mülligen.

In *Umiken* machten Landwirte und Taglöhner bereits 1850 nur 40% aller Berufstätigen aus. Daneben arbeiteten hier viele als Strumpfweber, Handwerker und Fuhrleute. Die hier in den 1830er Jahren verbreitete

Goldwäscherei zeigt, dass die Erwerbsgrundlage schon damals zu knapp war, weshalb der Bevölkerungsrückgang 1837 — früher als anderswo — einsetzte. Nach 1888 begann sich hier jedoch das neue Angebot an Arbeitsplätzen in Brugg bemerkbar zu machen. Parallel zum Bezirkshauptort wuchs Umiken — 1900—1920 sogar um jährlich 4 % — und erlitt nur durch die Weltwirtschaftskrise in den dreissiger Jahren einen Rückschlag. In der Nachkriegszeit profitierte Umiken von seiner ländlichen, aber doch industrienahen Lage und nahm — ähnlich wie Windisch — stärker zu als Brugg.

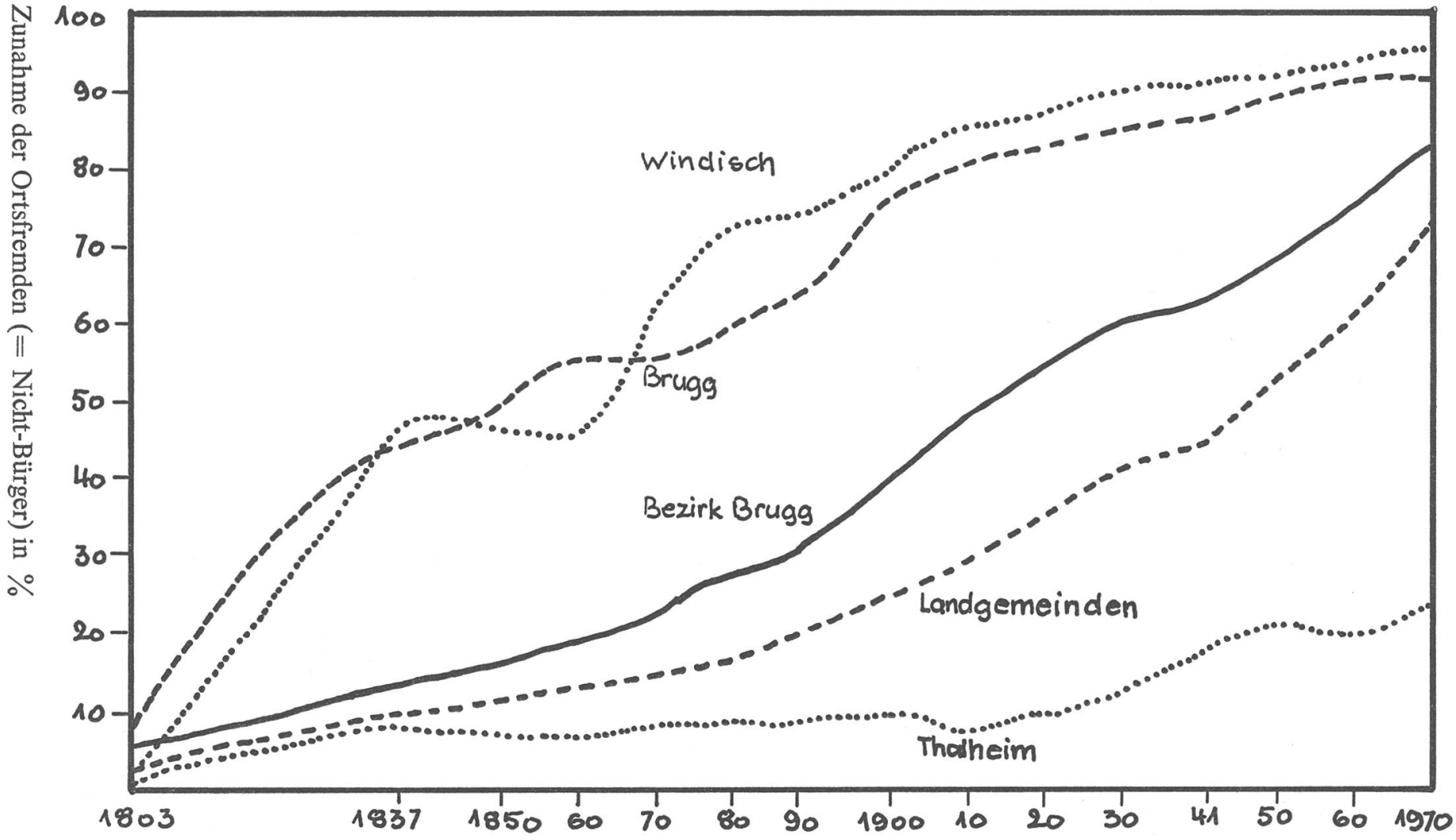
Mülligen weist die weitaus flachste Bevölkerungskurve auf: Die überschüssigen Arbeitskräfte dieser Gemeinde standen schon früh im Sog der Windischer Spinnerei. 1850 waren bereits 20 % aller Berufstätigen Fabrikarbeiter. Die Einwohnerzahlen vermochten daher — wiederum atypisch — bis 1860 zu steigen, und sie sanken danach nur sehr langsam. Der industrielle Aufschwung Bruggs wirkte sich hier offenbar nur insofern aus, als es nicht zu der sonst feststellbaren Landflucht kam. Mülligen war aber offensichtlich auch für Pendler nicht so attraktiv wie etwa Umiken. Erst seit 1960 ist eine deutliche Zunahme der Einwohner sichtbar.

Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung

Die Entwicklungen in Industrie und Landwirtschaft brachten nicht nur eine Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung in Bezirk und Gemeinden. Auch die innere Zusammensetzung der Einwohnerschaft veränderte sich.

Einen ersten Eingriff in die traditionelle soziale Struktur von Stadt und Dörfern stellte die im 19. Jahrhundert eingeführte und immer weiter ausgedehnte Niederlassungsfreiheit dar. Der Zuzug von Leuten, die nicht am Wohnort heimatberechtigt waren, führte zu einer «Ueberfremdung», welche die bisherige Oberschicht allmählich entmachtete. Statistisch können wir diese «Ueberfremdung» durch den Anteil der Nichtbürger an der Gesamtbevölkerung ausdrücken. Die Einbürgerungen, mit welchen sich die «Ueberfremdung» statistisch etwas aufhalten liess, müssen wir hier ausser acht lassen.

Die graphische Darstellung dieser Veränderungen bestätigt viele der bisher gemachten Aussagen aus einer andern Sicht: In der ersten Hälfte


Zunahme der Ortsfremden (= Nicht-Bürger) in %
100
90
80
70
60
50
40
30
20
10
Windisch
Brugg
Bezirk Brugg
Landgemeinden
Thalheim
1803
1837
1850
60
70
80
90
1900
10
20
30
41
50
60
1970

des 19. Jahrhunderts nahmen die Ortsfremden nur in Brugg (Zuzug von Handwerkern und zahlreichen Mägden vom Land) und in Windisch (Spinnerei Kunz) rapid zu. In Brugg wird die Zeit der Fabrikgründungen (1888—1910) augenfällig, in Windisch der Aufschwung der Baumwollindustrie (1860—1870) und die Eröffnung der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden. In den Landgemeinden nahmen die Nichtbürger kontinuierlich zu; ein beschleunigter Zuwachs wird erst mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg sichtbar. Dagegen verzeichnete das abgelegene Thalheim nur wenig Zuzug von auswärts. Interessant ist auch festzustellen, wann der Anteil der Ortsfremden 50% überschritt und die angestammte Bevölkerung dadurch in die Minderheit geriet: In Brugg war dies kurz nach 1850, in Windisch nach 1860, im Gesamtbezirk aber erst im Jahrzehnt des 1. Weltkrieges und in den Landgemeinden sogar nach dem 2. Weltkrieg der Fall. In Thalheim machten die Gemeindebürger noch 1970 76,7% aus, in Windisch nur noch 3,9%!

Die Tatsache, dass der Anteil der Ortsbürger mehr und mehr zurückging, lässt sich aber nicht nur auf den Zustrom Fremder zurückführen, sondern ebenfalls auf die Abwanderung Einheimischer. Diese nahmen auch absolut ständig ab, auf der Landschaft besonders 1880—1888 durch die Agrarkrise (jährlich —1,2%) und 1888—1910 durch den Sog der Industriezentren (—0,7%). Diese Landflucht hielt an, so dass die absolute Zahl der Ortsbürger immer mehr sank:

1930—1941	—0,7%
1941—1950	—0,8%
1950—1960	—0,9%
1960—1970	—1,1%

Die Ausländer, welche in der Schweiz seit jeher als wandernde Handwerksgesellen Arbeit gefunden hatten, nahmen erst durch den industriellen Aufschwung Bruggs massiv zu. Ihre Zahl überschritt 1910 die Tausendergrenze: ihr Anteil machte damals allein in Windisch 10,1% der Gesamtbevölkerung aus. Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges kehrten viele in die Heimat zurück. Erst mit der letzten Hochkonjunktur setzte eine Masseneinwanderung ein: Auf Bezirksebene waren es 1950 noch 729 gewesen, 1960 aber bereits 2411, 1970 sogar 6392, um danach — im Zeichen der Rezession — auf 5632 zurückzugehen. In Windisch machen sie heute noch 19,9% der gesamten Einwohnerschaft aus; dagegen blieb ihr

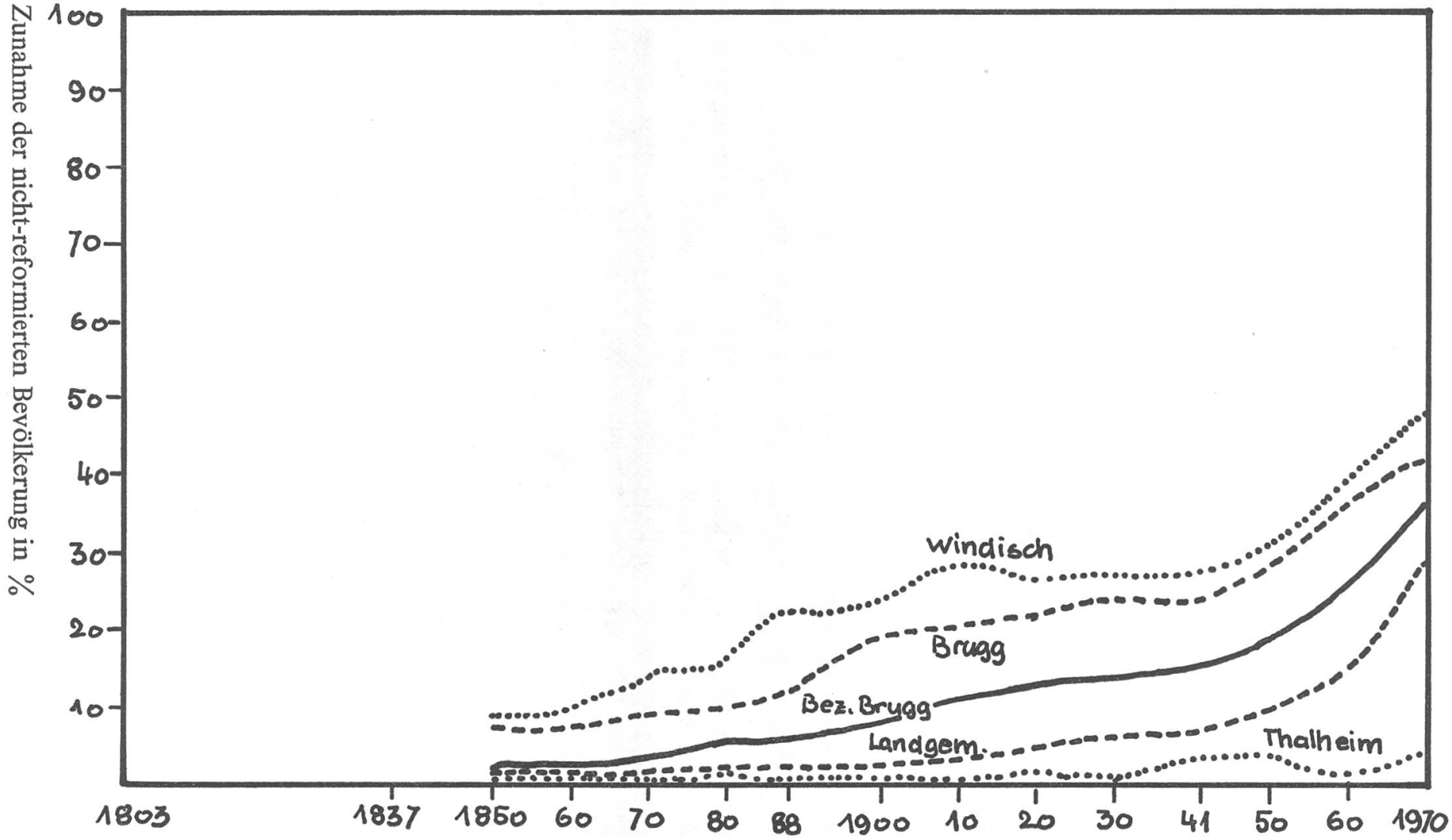
Anteil in Thalheim (mit Ausnahme von 1941) stets unter 1%; er sank 1970 sogar auf 0% ab und beträgt heute 1,8%.

Der Bezirk erlebte in den vergangenen 175 Jahren aber noch eine andere Art von «Ueberfremdung», nämlich im konfessionellen Bereich. Unter bernischer Herrschaft war die Bevölkerung hier zu fast 100% reformiert gewesen. Die Niederlassungsfreiheit und Industrialisierung brachten aber auch in dieser Beziehung veränderte Verhältnisse. Sie werden auf der folgenden Graphik deutlich sichtbar. Genaue Zahlen liegen erst seit 1850 vor. Die Kurven nehmen einen ähnlichen, wenn auch flacheren Verlauf wie jene der Ortsfremden. Der Anteil der nichtreformierten Bevölkerung nahm ebenfalls in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwungs, also um die Jahrhundertwende und nach dem 2. Weltkrieg, zu. Diese Entwicklung fand im Bau katholischer Kirchen (Brugg 1907, Windisch 1965) ihren äusseren Ausdruck. Erwartungsgemäss wurde Thalheim von dieser Veränderung nur wenig berührt; der reformierte Bevölkerungsteil machte noch 1970 volle 96,2% aus!

Es liessen sich natürlich noch weitere Bereiche untersuchen, die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung veränderten. Interessant wäre beispielsweise die Frage, ob und wann eine Ueberalterung der Einwohner in Stadt und Dorf festzustellen ist, sei es durch die Abwanderung junger Arbeitskräfte, sei es durch die höhere Lebenserwartung. — Auch das Verhältnis zwischen männlichem und weiblichem Anteil an der Bevölkerung weist deutliche Veränderungen auf. Erwähnt sei nur der Frauenüberschuss in den traditionellen Städten (Brugg 1803: 57,8%), dem ein Frauenmangel auf der Landschaft gegenüberstand (Thalheim 1803: 45,1%). Dieser Unterschied glich sich je nach der Beschäftigungslage während des 19. und 20. Jahrhunderts mehr oder weniger aus. — Ebenso könnte die Entwicklung der Haushaltsgrösse verfolgt werden. Auch hier wollen wir uns auf wenige Zahlen beschränken: In Brugg lebten 1803 durchschnittlich 4,2 Personen in einer Haushaltung, in Thalheim 6,0. Bis 1960 hatten sie sich an beiden Orten auf 3,5 reduziert und damit zugleich angeglichen.

Der Bezirk Brugg und die Entwicklung des Kantons Aargau

Es wäre nun reizvoll, die bisher geschilderten Veränderungen auch auf Kantonsebene zu verfolgen und dann festzustellen, ob Brugg ein «ty-


Zunahme der nicht-reformierten Bevölkerung in %
100
90
80
70
60
50
40
30
20
10
Windisch
Brugg
Bez. Brugg
Landgem.
Thalheim
1803
1837
1850
60
70
80
88
1900
10
20
30
41
50
60
1970

pisch aargauischer» Bezirk war oder ob sich grundsätzliche Abweichungen ergaben. Ein solcher Vergleich stösst aber auf gewaltige Hindernisse: Es gibt nämlich kaum «typische» Merkmale dieses Kantons, vielleicht mit Ausnahme seiner Vielfältigkeit; denn so, wie er 1803 aus Gebieten verschiedenster Vergangenheit künstlich zusammengefügt wurde, weisen seine einzelnen Landschaften bis heute ihre eigene politische, soziale und wirtschaftliche Struktur auf. Das Fricktal zeichnet sich noch immer durch charakteristische Kennzeichen aus, die im Gegensatz etwa zum Freiamt oder zu den ehemals bernischen Bezirken Kulm oder Lenzburg stehen. Was uns dann in den Zahlen des Gesamtkantons gegenübertritt, ist ein blasser mathematischer Durchschnitt, welcher die bunte Vielfalt des Aargaus verdeckt und effektiv nirgends der Wirklichkeit entspricht. Für die Erklärung bestimmter Schwankungen muss man die Ursachen dann doch wieder in den einzelnen Landschaften suchen, so dass ein Vergleich unter verschiedenen Bezirken sinnvoller wäre. Wir wollen diesen Sachverhalt an einem Beispiel veranschaulichen und wählen dazu die Anteile der Sektoren I und II an den Gesamtzahlen aller Berufstätigen *(Tabelle 4)*.

Die Unterschiede springen schon für das Jahr 1860 in die Augen: In den Bezirken Baden und Brugg waren noch mehr als die Hälfte, in Laufenburg sogar zwei Drittel aller Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig, im ländlich abgelegenen Kulm dagegen nur 40%. Dafür fanden dort fast 50% Arbeit im II. Sektor, besonders in der Textil- und Tabakindustrie, wogegen die ersten drei Bezirke noch unterentwickelt erscheinen. In Baden brach sich die Industrialisierung aber schon im folgenden Jahrzehnt ein erstes, zwischen 1888 und 1910 ein zweites Mal Bahn; Kulm wurde eingeholt, während Brugg und Laufenburg ihre Wirtschaftsstruktur viel gemächlicher änderten. In Laufenburg blieb der bäuerliche Anteil bis in die Nachkriegszeit vorherrschend, wurde dann aber durch einen rapiden Aufschwung im II. Sektor rasch verdrängt.

Die unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Bezirke ist nicht zu übersehen. Die ganze Dynamik von Wachstumsschüben und Phasen der Stagnation geht aber in den Durchschnittswerten des Gesamtkantons fast völlig unter. Ein Vergleich zwischen Aargau und Bezirk Brugg erbringt daher nur sehr pauschale Ergebnisse: So dominierte das landwirtschaftliche Element in unserer Region stärker und länger als im kantonalen Mittel, während der industrielle Durchbruch hier später und weniger ausgeprägt erfolgte.

	Aargau	Baden	Brugg	Laufenburg	Kulm
	I II	I II	I II	I II	I II
1860	47,7 / 35,4	53,9 / 30,4	59,0 / 26,8	65,0 / 24,2	40,0 / 49,1
1870	49,0 / 42,1	44,3 / 41,3	63,0 / 26,0	65,4 / 25,5	33,2 / 54,4
1880	44,1 / 41,8	40,1 / 45,4	55,9 / 31,4	61,6 / 29,9	37,9 / 51,7
1888	44,2 / 44,6	41,4 / 46,0	58,3 / 29,9	55,9 / 37,1	39,0 / 53,7
1900	38,0 / 49,1	29,3 / 56,5	50,3 / 36,2	55,3 / 35,9	34,4 / 56,6
1910	32,1 / 53,4	23,2 / 61,0	44,5 / 39,0	46,2 / 43,6	28,6 / 61,3
1920	30,0 / 54,0	20,6 / 62,1	37,2 / 41,8	54,1 / 35,2	24,6 / 61,5
1930	19,7 / 54,5	11,6 / 61,5	26,3 / 45,5	44,4 / 38,2	18,1 / 62,8
1941	19,4 / 55,7	11,8 / 61,8	26,1 / 45,8	42,3 / 38,1	17,3 / 65,1
1950	14,6 / 59,9	8,0 / 65,5	19,0 / 51,6	33,4 / 47,7	14,7 / 66,1
1960	10,5 / 63,5	5,2 / 68,5	14,2 / 54,4	25,1 / 53,9	11,4 / 68,8
1970	6,9 / 61,6	3,3 / 61,8	8,6 / 55,9	16,1 / 59,9	9,2 / 67,3

Tabelle 4: Der Anteil der Sektoren I (Urproduktion, v. a. Landwirtschaft) und II (Handwerk, Gewerbe, Industrie) in % aller Berufstätigen des Kantons bzw. ausgewählter Bezirke.

Die (hier nicht abgedruckten) absoluten Zahlen der Berufstätigen lassen erkennen, dass die Konjunkturausschläge auf Bezirksebene viel grösser waren als im Gesamtkanton. Die Vielfalt der Regionen bewirkte demnach einen — zumindest statistischen — Ausgleich der Entwicklung im ganzen Aargau.

Quellen

Volkszählungen 1803—1850: Bevölkerungstafeln und Zählbogen im Staatsarchiv Aarau.

Volkszählungen 1860—1970: Schweizerische Statistik, Lieferungen 1, 11, 15, 28, 51, 59, 84, 97, 140, 151, 195, 212. Schweizerische Statistische Mitteilungen, VI. Jahrgang, 1924/Heft 7. Kantonsweise Ergebnisse/Heft 10. Statistische Quellenwerke der Schweiz, Hefte 34, 142, 255, 367, 493, 545.

150 Jahre Kanton Aargau im Lichte der Zahlen. Aarau, 1954.

Literatur

Bläuer Jakob: Vom Weinbau im Aargau. Brugger Neujahrsblätter 1952.

Böhi Hans: Hauptzüge einer schweizerischen Konjunkturgeschichte. Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, Jahrgang 100 / 1964.

Bronner Franz Xaver: Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Band 1. St. Gallen und Bern, 1844.

Brugger Hans: Geschichte der aargauischen Landwirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Brugg, 1948.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Aargau seit der Gründung der Aargauischen Bank. Aarau, 1956.

Frauenlob Otto: Die wirtschaftliche Bedeutung von Brugg. In: Brugg, Bilder aus seiner Vergangenheit und Gegenwart. Brugg, 1944.

Frölich Leopold: Der Spital in Königsfelden. Brugger Neujahrsblätter 1918.

Heuberger Samuel: Brugg im 19. Jahrhundert. Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau 1904.

Heuberger Samuel: Brugg in den Jahren 1892 bis 1917. Brugg, 1918.

Rey Adolf: Die Entwicklung der Industrie im Kanton Aargau. Basler Diss. phil. hist., Aarau, 1937.

Wessendorf Berthold: Die überseeische Auswanderung aus dem Kanton Aargau im 19. Jahrhundert. Argovia Band 85. Aarau, 1973.